

Würdigung

Naturschützer trauern um Prof. Dr. Klaus Töpfer

Ein Beitrag von Ludwig Simon und Heinz Hesping
25.6.2024

Der oberste Umwelt- und Naturschützer der Welt starb am 8. Juni 2024. Diese Bezeichnung für Prof. Dr. Klaus Töpfer ist berechtigt, denn er war von 1998 bis 2006 Exekutivdirektor des Umweltprogramms der Vereinten Nationen, von der UNO-Vollversammlung einstimmig dazu berufen. Davor, von 1987 bis 1998, Bundesminister für Umwelt und auch für Raumordnung.

Ganz besonders denken wir aber an die Zeit von 1978 bis 1987: Prof. Dr. Töpfer war in dieser Zeit Staatssekretär im Umweltministerium und ab 1985 Umweltminister in Rheinland-Pfalz.

In den Jahren seiner Amtszeit wurden sage und schreibe 205 Naturschutzgebiete neu ausgewiesen oder erweitert. Insgesamt gibt es in Rheinland-Pfalz 526 Naturschutzgebiete (Stand November 2023); knapp 40 % fallen also in Töpfers Zeit! Nun ist nicht immer alles vergleichbar. Aber eine solche stolze Bilanz kann bisher kein für den Naturschutz verantwortlicher Minister vorweisen. Töpfer war einer der wenigen CDU-Politiker mit herausragendem Engagement für Natur und Umwelt.

Besonders bezeichnend für Klaus Töpfer ist der Begriff „*Exekutiv*“ in seinem Titel. Er hat immer angepackt und entschieden, und das häufig sehr schnell.

Anekdote von Ludwig Simon: Der GNOR-Vorstand war beim Routinegespräch im Ministerium. Manfred Braun fragte den Minister, ob wir Geld für einige Pflegegeräte (Freischneider, Motorsägen etc.) bekommen könnten, um wertvolle Gebiete zu pflegen. In dem Moment wurde Klaus Töpfer kurz herausgerufen und übergab die Gesprächsführung dem ranghöchsten Juristen. Der erklärte langatmig, warum das nicht gehe, dass man keinen Verband bevorteilen könne und dass es dafür gar keine Zuständigkeit und Haushaltsstelle im Ministerium gäbe. Da kam Minister Töpfer zurück und sagte nahezu wörtlich: „Entschuldigung, ich musste kurz was klären. Wo waren wir stehen geblieben? Ach ja, die Mittel für die von Ihnen benötigten Pflegegeräte. Kein Problem, das machen wir. Schreiben Sie einfach auf, was gebraucht wird...“. Das Amüsement über das Zusammentreffen von Beamtenbürokratie und anpackender Entscheidungsfreude war beträchtlich! „Wo ein Wille ist, da ist ein Weg“, das war Klaus Töpfer.

An ein anderes Beispiel erinnert sich Heinz Hesping: Es war Heiligabend (!) 1984, als Klaus Töpfer ihn zu Hause anrief. „Herr Hesping, ich wollte Ihnen noch eine kleine Weihnachtsfreude machen. Wir (das Land) haben gerade das Gelände Weilersberg in Heidesheim gekauft. Das wird jetzt Naturschutzgebiet“. Vorausgegangen war die Absicht des damaligen Eigentümers der ausgebeuteten Sandgrube, dieses durch ein Gewerbegebiet zu versilbern. Zwischenzeitlich hatte sich nur „leider“ die Natur der Sandgrube angenommen, wertvolle Arten hatten sich angesiedelt. Die politische Diskussion lief dann gegen eine Gewerbenutzung, und vor lauter Zorn darüber hatte der Eigentümer mehrere Male jeweils im Mai/Juni die gesamte Vegetation mit Baggern niedergewalzt. Töpfer kam zu mehreren Ortsterminen, und das Ergebnis war nur einige Monate später die endgültige Unterschutzstellung des Gebietes.

Und so war es oft. Der Naturschutz war für Töpfer stets eine herausragende Aufgabe, ja ein Lebenswerk. Und für den Wissenschaftler Töpfer musste der Naturschutz sachlich und fachlich gut

begründet sein. Auch deshalb war er häufig bei GNOR-Exkursionen in verschiedenen Landesteilen dabei, sei es am Rheindeich bei Germersheim, bei den Mechtersheimer Tongruben, im Westerwald mit Manfred Braun, beim Schutzprojekt für den Wiedehopf in den Flugsanden zwischen Mainz und Ingelheim, bei der Frühjahrstagung 1980 in Bad Münster am Stein, als er mit dem damaligen GNOR-Vorsitzenden Dr. Manfred Niehuis ausführlich die Naturschutzarbeit erörterte.

Und so sagte er auch spontan zu, als wir ihn 2017 einluden, zum 40jährigen Jubiläum der GNOR die Festrede zu halten. Beim Thema „Das Anthropozän in seinen Konsequenzen für Wissenschaft, Natur- und Umweltschutz“ warb der frühere oberste Umwelt- und Klimaschützer der Erde für mehr Übernahme von Verantwortung für die Natur. Wenn die Menschen immer mehr in die Natur eingriffen und Kreisläufe zerstörten, die auch für das Überleben der Menschen wichtig seien, so sei die Verpflichtung, Naturschutz zu betreiben, umso höher. Und er warb für eine stärkere Rolle der Wissenschaft und wandte sich gegen „Fake-News“ – wie Recht er in der Nachbetrachtung doch hatte!

Und auch bei dieser Gelegenheit wurde sichtbar, wie „nahbar“ dieser Mann trotz seiner hochrangigen Stellung war. Unvergessen die Szene, als Geschäftsführer Michael Schmolz zu Beginn der Rede von Töpfer ein Glas Wasser aufs Rednerpult stellte und dieser überraschenderweise den GNOR-Streuobstwiesen-Apfel-Secco verlangte. Nein, nicht die Flasche, die bekäme er wie alle Redner ja noch extra, ein Glas. Nach längerer Suche nach einem Flaschenöffner wurde ihm eingegossen, worauf er missbilligend kommentierte, ob es bei der GNOR immer nur halbvolle Gläser gebe. Oder als Ludwig Simon ihn etwas schüchtern fragte, ob er sich nach der langen Zeit noch an ihn erinnere, antwortete er „ich kenn doch meinen Ludwig“. Solche und ähnliche Geschichten können sehr viele GNORianer erzählen, manche Namen erwähnt werden.

Alle sind sich einig: Mit Prof. Dr. Klaus Töpfer haben wir **den** Welt-Naturschützer verloren. Wir sind ihm zu großem Dank verpflichtet und werden ihn in lebendiger Erinnerung behalten. Und die ist vor allem: Wenn man wirklich will, geht mehr als man zunächst denkt!



Prof. Dr. Klaus Töpfer bei seiner Festrede zum 40jährigen Jubiläum der GNOR 2017